

Replik: Wenn die Auswahl zur Inszenierung wird

Danke für die ehrliche Antwort von Nina Vöhringer. Dass es für Parteien heute ein «Fluch» ist, genügend Kandidierende zu finden, bestätigt das beschriebene Dilemma: Das herkömmliche System erreicht viele Bürgerinnen und Bürger nicht mehr.

Wenn Menschen auf Listen stehen, die eigentlich gar nicht gewählt werden wollen, ist das ein Etikettenschwindel gegenüber der Wählerschaft. Wenn die Bühne voll ist mit Leuten, die gar nicht spielen wollen – ist das dann noch eine Wahl oder eine statistische Inszenierung? Mein Impuls ist dabei keine Kritik an den engagierten Menschen in den Parteien, die ich für ihr Können schätze. Er ist ein Angebot zur Heilung des Systems.

Der Ausweg liegt in der themenspezifischen Mitwirkung. Viele der 33'000 Dübendorfer Köpfe haben grosses Fachwissen, scheuen aber das Parteibuch oder eine jahrelange Verpflichtung. Wir müssen Wege finden, wie Bürger ihr Wissen punktuell und sachbezogen in politische Prozesse einspeisen können. Das entlastet die Parteien und aktiviert die Schwarmintelligenz unserer Stadt. Wer das Licht im Saal wieder anzündet und zum Mitdenken einlädt, macht den ersten Schritt aus der Ohnmacht.

Heinz Keller, Dübendorf